

Schulstart und Schuleignung

Einleitung

In der Übergangssituation vom Kindergarten in die Schule kommt es bei Müttern und Vätern manchmal zu Unsicherheiten über die Wahl des richtigen Zeitpunktes für den Schuleintritt ihres Kindes. Vorzeitige Einschulung oder Zurückstellung vom Schulbesuch sind die gängigen Schlagwörter. Die Wünsche der Eltern bei diesen Fragestellungen stehen manchmal im Widerspruch zu den diesbezüglichen Empfehlungen aus dem Kindergarten. Hier können sich weitere Irritationen bei den Eltern ergeben. Daraus kann der Wunsch erwachsen, sich einmal von einer neutralen Stelle hinsichtlich des besten Weges für den Schuleintritt ihres Kindes beraten zu lassen. Andere Eltern haben schon Erfahrungen mit verschiedenen Fördertherapien gemacht und wollen jetzt wissen, ob sich ihre Anstrengungen zur Überwindung der Entwicklungsdefizite bei ihren Kindern gelohnt haben und sie jetzt auch schulfähig sind.

Erfahrungsbericht

Als Ergänzung zur Schuluntersuchung konnten sich Eltern im Februar 2008 in unserer Beratungsstelle mit der Fragestellung anmelden, ob ihr Kind die Fähigkeiten für einen erfolgreichen Schulstart besitzt. In einer kleinen Gruppe von fünf Kindern wurden der Grundintelligenztest und ein Konzentrationstest durchgeführt. In einer Einzelsituation wurden die anderen Bereiche der Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter bearbeitet. Wenn die Eltern damit einverstanden waren, haben wir Informationen zum emotionalen und Sozialverhalten und auch zum Spiel- und Arbeitsverhalten der Kinder bei den Betreuungspersonen in den Kindergärten nachgefragt.

Bei der Besprechung der Ergebnisse konnten wir einige Eltern beruhigen, dass aus unserer Sicht ihre Kinder ganz normal entwickelt waren. Bei einer eher skeptischen und einer anderen eher ängstlichen Mutter fielen die Untersuchungsergebnisse auch beruhigend aus, da wir eine Zurückstellung von der Schule empfahlen. Nur in einem Fall verblieb bei den Eltern auch nach der Diagnostik eine kleine Unsicherheit, da wir bei ihrem Kind eine umschriebene Entwicklungsstörung im Bereich der visuellen Wahrnehmung feststellten. Zur weitergehenden Behandlung hatten wir in diesem Fall eine Ergotherapie empfohlen.

Schlüsse auf das soziale und emotionale Verhalten der Kinder in der Schule ließ mehr die Gruppen- als die Einzelsituation zu, weil die Kinder spontan ihr Kontakt-, Konkurrenz- und Sozialverhalten zeigten und gleichzeitig mit Leistungsanforderungen konfrontiert waren,

denen sie sich ganz unterschiedlich gewachsen fühlten. Die Palette reichte hier vom kleinen Angeber bis zum schüchternen Mädchen, dass solange mit der Aufgabenbearbeitung wartete, bis sie ganz sicher war, alles richtig verstanden zu haben. Da es auch in einer kleinen Gruppe große Unterschiede hinsichtlich der Konzentration, der Selbstständigkeit und hinsichtlich des Durchhaltevermögens geben kann, empfehlen wir die Durchführung der Gruppenuntersuchung mit zwei MitarbeiterInnen. In der Einzeluntersuchung fallen einzelne Entwicklungsdefizite, falls vorhanden, stärker ins Auge, so dass uns für die Beratung in der Frage der Schuleignung die Kombination dieser Settings am sinnvollsten erscheint.

Diagnostische Verfahren

Die Basisdiagnostik für umschriebene Entwicklungsstörungen im Vorschulalter wurde entwickelt, um in der Abgrenzung zu Kindern mit einer allgemeinen Entwicklungsverzögerung, Kinder mit Teilleistungsstörungen durch Defizite in einem umschriebenen Leistungsbereich zu erfassen, die ansonsten altersgemäße Fähigkeiten haben. Zur Feststellung einer Teilleistungsstörung sollte die Differenz zwischen Teilleistung und nonverbaler Intelligenz sehr groß sein.

Inhaltlich erfasst die Basisdiagnostik die unterschiedlichen Teilleistungsstörungen, wie sie nach ICD-10 klassifiziert werden. Dies sind erstens die umschriebenen Entwicklungsstörungen des Sprechens und der Sprache, nämlich die Artikulationsstörung, die expressive Sprachstörung und die rezeptive Sprachstörung und zweitens die umschriebene Entwicklungsstörung der motorischen Funktionen; hierzu werden auch Störungen der Sensusmotorik gezählt.

Die Diagnostik von Teilleistungsstörungen im Rahmen einer Schulfähigkeitsuntersuchung erscheint dann sinnvoll, wenn die Folgen für die Kinder kurz- und langfristig gravierend sind. Im Rahmen einer Längsschnittstudie an 399 achtjährigen Kindern mit umschriebener Entwicklungsstörung, die bis zum Alter von 18 Jahren verfolgt wurden, wurde festgestellt, dass die Stabilität der umschriebenen Entwicklungsstörung mit Ausnahme der Artikulationsstörungen zwischen dem 9. und 14. Lebensjahr sehr hoch ist. 39% der Achtjährigen mit umschriebener Entwicklungsstörung wiesen Schulleistungsstörungen auf (d.h. Note 5 oder 6 in den Kernfächern Lesen, Rechtschreiben und/oder Mathematik) und knapp 19% hatte bereits eine Klassenstufe wiederholt. Sprach- und Lesestörungen haben die negativsten Auswirkungen auf die schulische Entwicklung. Hinsichtlich der seelischen Gesundheit der von umschriebener Entwicklungsstörung betroffenen Kindern wurde bei nahezu der Hälfte auch eine psychiatrische Diagnose auf der Achse 1 der ICD-10 festgestellt (am häufigsten hyperkinetische und dissoziale Symptome).

Schulfähigkeit

Die Frage der Schulfähigkeit kann man nicht nur vor dem Hintergrund einzelner Fähigkeiten des Kindes betrachten. Daher hat auch psychologische Diagnostik nur einen eingeschränkten Nutzen. „Schulfähigkeit“ ist ein künstliches Konstrukt, das es in der Realität so nicht gibt. Kinder sind nicht nur in ihrem Entwicklungsstand unterschiedlich, sie haben unterschiedliche Temperamente, haben teilweise unterschiedliche Muttersprachen als Erstsprache kennen gelernt, sie haben ihre ersten Lebensjahre in unterschiedlichen kulturellen und sozialen Familienumwelten verbracht und sie waren in unterschiedlichen Kindergärten unterschiedlich lange. Erstklässler zu unterrichten, kann für Pädagoginnen zu einer sehr großen Herausforderung werden, wenn diese Unterschiede sehr groß sind. Es ist für sie schwierig, die Kinder zu einer aktiven Lernbereitschaft zu führen, die neben anderen Einflüssen von einer Vermeidung von Überforderung und Unterforderung abhängt. Eltern beschweren sich dann schnell über die Schule, wenn ihre Kinder dadurch schon wenige Wochen nach Schulbeginn keine Lernfreude mehr haben. Lehrerinnen beschweren sich über Kinder, die aufgrund dieser Probleme störendes Sozialverhalten zeigen und dadurch die Lernpotentiale in der Klasse noch weiter reduzieren. Einzelne Kinder mit dieser Problematik erhalten die Zuschreibung, nicht schulfähig zu sein, wobei sie bis zur Einschulung vielleicht gar keine größeren Entwicklungsdefizite hatten. In diesen Fällen können Beratungsstellen vermitteln, indem sie auch mit Hilfe psychologischer Diagnostik die Diskussion versachlichen und indem sie den gegenseitigen Schuldzuschreibungen entgegenreten. Ziel unserer Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrerinnen ist, ein besseres Verständnis und eine gemeinsame Wahrnehmung der Probleme des einzelnen Kindes und was es zu seiner Überwindung braucht zu erreichen.